Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (2011)

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

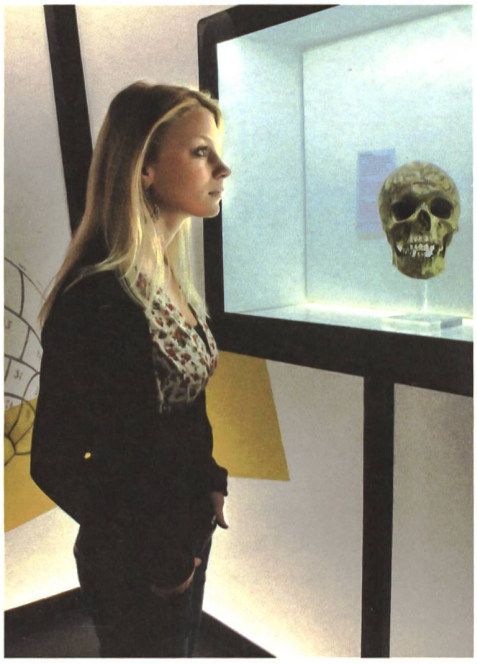
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wechselausstellung «Mord und Totschlag. Eine Ausstellung über das Leben» (6. 10. 2011 – 1. 7. 2012)

Der Schutz des Lebens beziehungsweise das Verbot des Tötens ist im Wertekanon der Kulturen tief verankert. Die Bibel bringt es im 5. Gebot Mose mit dem Satz «Du sollst nicht töten» auf den Punkt und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 bestätigt positiv «Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.» Trotzdem kommt es weltweit und tagtäglich zu Mord und Totschlag. In den Medien werden reale Fälle breit abgehandelt und der Unterhaltungsindustrie bieten meist erfundene Tötungsverbrechen ein weites Betätigungsfeld. Diese Geschichten – reale und erfundene – befriedigen eine weit verbreitete Sensationsgier und Schaulust. Obwohl alle die eigentliche Tat verurteilen, ist das Interesse daran enorm.

Diese Widersprüche stecken den thematischen Rahmen der Ausstellung «Mord und Totschlag. Eine Ausstellung über das Leben» ab. Der Untertitel ist dabei Programm: Es ist eine lebensbejahende Ausstellung mit starkem Gegenwartsbezug, die das Phänomen Gewaltverbrechen im historischen und aktuellen Kontext beleuchtet.

Die Ausstellung ist eine Übernahme vom Historischen Museum der Stadt Luxemburg, die vom Bernischen Historischen Museum für die Schweiz angepasst wurde. Obwohl viele Themen allgemeingültig sind, waren der Regionalbezug und die Anpassung an die Schweizer Verhältnisse wichtig. Während die Thematik und der dramaturgische Ablauf beibehalten wurden, mussten einzelne Themen angepasst oder ersetzt werden. Nur ein Drittel der in Luxemburg ausgestellten Exponate waren auch in Bern zu sehen. Beim Thema Tataufklärung wurde z. B. intensiv mit der Kantonspolizei Bern und dem Institut für Rechtsmedizin der Universität Bern zusammengearbeitet.

Das Thema wurde in 15 Themenräumen auf rund 800 Quadratmetern aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Alle 15 Themen wurden als Fragen formuliert, die durch die Ausstellung leiteten und zum Nachdenken und Diskutieren anregten. Der Bogen reichte von der Frage nach dem Wert eines Menschenlebens über mörderische Götter, Krieg, Terrorismus, Amoklauf sowie bekannte Mörder und Mordfälle bis hin zur Tataufklärung und zur Problematik der Bestrafung und Prävention. Schliesslich hatten Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, ihre eigenen Fragen und Antworten einzubringen und selbst Stellung zu beziehen.

133 Exponate des Bernischen Historischen Museums sowie aus Sammlungen unterschiedlicher Institutionen aus dem In- und Ausland wurden mit Klang- und Videobeiträgen – z. B. Interviews, Beiträgen aus Dokumentarfilmen oder 3D-Animationen – thematisch kombiniert und ergänzt. Im Themenraum «Was tun mit den Mördern?» wurden beispielsweise vier Interviews mit Personen aus dem Justiz- und Strafwesen im Kanton

Bern und eine Vitrine zum Thema Todesstrafe gezeigt. Hier kamen die vier Halswirbelsäulenpräparate der Langnauer Hinrichtung vom 8. Juli 1861 wieder mit dem Richtschwert des Scharfrichters Franz Josef Mengis zusammen, das damals die Köpfe abgetrennt hatte. Auf Knopfdruck erklang dazu die Armesünderglocke aus dem Berner Münster, die jeweils zur Verkündung eines Todesurteils in Bern geläutet wurde.

Trotz der schwierigen Thematik und des schreierischen Titels war der Untertitel der Ausstellung Programm: «Mord und Totschlag. Eine Ausstellung über das Leben» machte die Fragilität des menschlichen Lebens bewusst und rückte damit den Wert des Lebens ins Zentrum.

Eine repräsentative Besucherbefragung ergab, dass etwas mehr Männer (52 Prozent) als Frauen (48 Prozent) die Ausstellung besucht haben. Für das Museum besonders erfreulich war, dass 31 Prozent der Befragten zwischen 21 und 30 Jahre alt waren, d. h. mit dieser Ausstellung konnte vermehrt auch ein jüngeres Publikum für einen Besuch gewonnen werden. 29 Prozent hatten das Bernische Historische Museum zum ersten Mal besucht. Die Schau konnte somit neue Besucher ins Museum bringen und sie wurde durchwegs positiv beurteilt: 91 Prozent der Befragten gaben an, dass ihnen die Ausstellung sehr gut oder gut gefallen hatte.

Die Ausstellung wurde von der Publikation «Straftat, Schaulust, Spurensuche. Das Buch zu Mord und Totschlag» begleitet. Das Buch erschien im Verlag Neue Zürcher Zeitung und wurde von Elio Pellin im Auftrag des Bernischen Historischen Museums herausgegeben.

Ausserdem stand ein breites Angebot an Führungen und Workshops für Schulklassen, aber auch für erwachsene Besucher zur Verfügung. Daneben wurden im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung Kurse an der Volkshochschule Bern und der Seniorenuniversität Luzern durchgeführt. Auch das Kino Lichtspiel und der Verein Stattland boten eine Filmreihe beziehungsweise einen Stadtrundgang mit Bezug zur Ausstellung an.

Projektleitung: Simon Schweizer
Ausstellung: Historisches Museum der Stadt Luxemburg, Bernisches Historisches Museum (Anpassungen und Ergänzungen)
Realisierung: König + Ebersbach Exhibition Design / Ausstellungsteam Bernisches Historisches Museum
Marketing & Kommunikation: Michèle Thüring
Bildung & Vermittlung: Regula Wyss
Begleitpublikation: Michèle Thüring / Elio Pellin

Wechselausstellung «James Cook und die Entdeckung der Südsee» (7. 10. 2010 – 13. 2. 2011)

Die Ausstellung war eine Kooperation zwischen der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, dem Völkerkundemuseum des Kunsthistorischen Museums Wien und dem Bernischen Historischen Museum. Für das Grundkonzept der Ausstellung waren Adrienne Kaeppler von der Smithsonian Institution, Washington, Christian Feest vom Völkerkundemuseum Wien, Brigitta Hauser Schäublin von der Universität Göttingen, Henriette Pleiger von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, und Thomas Psota vom Bernischen Historischen Museum verantwortlich.

Das Thema der Ausstellung beleuchtete vor dem Hintergrund der europäischen Aufklärung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ihrem Wissenschaftsdrang die frühen europäisch-polynesischen Kulturkontakte und ihre Auswirkungen auf die Inselwelten im Pazifik. Das Ausstellungskonzept und die Ausstellungsgestaltung dienten einem erzählenden Ablauf. Beim Publikum kam diese Umsetzung gut an, während 110 Öffnungstagen sahen insgesamt 67 122 Besucher und Besucherinnen die Ausstellung.

Die drei Forschungsexpeditionen unter James Cook in den Jahren 1768 bis 1780 verdanken ihre Bedeutung der Kartierung und Erschliessung des damals noch weitgehend unerforschten Pazifischen Ozeans. Erstmals wurden solche Unternehmungen von Wissenschaftlern und Malern begleitet, die eine systematische Katalogisierung der Pflanzen, Tiere und Kulturphänomene vorantrieben. Die von den Reisen mitgebrachten Artefakte sind bis heute bedeutende Kulturgüter der Südsee, nicht zuletzt weil sie die letzten Zeugen einer Welt sind, die im 19. und 20. Jahrhundert tiefgreifend verändert wurde. Sie dienen zunehmend der Identitätsfindung der in ihren Traditionen erstarkenden polynesischen Kulturen.

Auf der dritten Reise wurde Cook von einem Maler und Zeichner bernischer Herkunft begleitet, John Webber, der als Dank für die Förderung in seiner Jugend durch seine Heimatstadt 1790 seine Sammlung von Südseesachen Bern vermachte. Die Ausstellung bot für Bern die einmalige Gelegenheit, diese bedeutende Sammlung mit Material aller drei Reisen in Beziehung zu setzen. Über 400 auf den Reisen von James Cook gesammelte historische, wissenschaftliche und ethnografische Kulturzeugen oder Bilder aus bedeutenden Institutionen und Sammlungen aus aller Welt machten den Kern der Ausstellung aus (302 Leihgaben und über 120 Objekte des Bernischen Historischen Museums).

Die Ausstellung bot an Kulturgeschichte, Entdeckungsreisen, Ethnologie und Kunst Interessierten, aber auch Familien ein eindrückliches Erlebnis. Die Audioguides für Erwachsene und Kinder und das Führungsangebot wurden rege genutzt. Zahlreiche Medien und Fachkreise beurteilten Ausstellung und Publikation sehr positiv und eine repräsentative Besucherbefragung ergab, dass die Ausstellung von 97 Prozent der befragten Besucher und Besucherinnen als sehr gut oder gut bewertet wurde.

Wissenschaftliche Leitung: Thomas Psota
Marketing & Kommunikation: Michèle Thüring
Ausstellungsgestaltung: Raphael Barbier
Realisierung: Ausstellungsteam Bernisches Historisches Museum
Kooperationspartner und Konzept: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Völkerkundemuseum Wien, Bernisches Historisches Museum

Die Berner Albert-Einstein-Ausstellung in China

2010 begann die Tour der Berner Ausstellung «Albert Einstein (1879–1955)» in China. Anlass dafür war das 60-jährige Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Schweiz und der Volksrepublik China. Das Patronat für diese Tournee durch China haben deshalb auch die schweizerische Aussenministerin Micheline Calmy-Rey und der chinesische Aussenminister Yang Jiechi übernommen. Finanziert wurde die Ausstellung im Reich der Mitte durch Präsenz Schweiz als Teil des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Angelegenheiten. Die Ausstellung ist ein Instrument für die Landeskommunikation in China, mit dessen Hilfe die Schweiz nicht als Land der Berge, des Käses und der Schokolade, sondern als Land der Bildung und der Forschung mit einer langen humanitären Tradition präsentiert wird.

Nachdem die Ausstellung 2010 in Peking die Tournee eröffnet hatte, wurde sie vom 19. November 2010 bis zum 13. März 2011 im Guangdong Science Center in Guangzhou (dem ehemaligen Kanton) im Süden Chinas gezeigt. Nicht nur Guangzhou, eine Megacity mit rund 15 Millionen Einwohnern, sondern auch der Ausstellungsort sprengten helvetische Dimensionen: Das Guangdong Science Center ist mit annähernd 100 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche das grösste Science Center der Welt. In Guangzhou haben in knapp vier Monaten rund 485 000 Personen die Einstein-Ausstellung besucht.

Anschliessend machte die Ausstellung vom 18. April bis zum 31. August 2011 im Hongkong Science Museum in Hongkong Station. Auch dort stiess die Ausstellung mit rund 260 000 Besuchern auf ein grosses Publikumsinteresse.

Ursprünglich war geplant, die Einstein-Ausstellung 2011/2012 im Shanghai Science and Technology Museum als vierter und letzter Station in China zu zeigen. Weil dieses Museum aber darauf beharrte, die Berner Ausstellung über Leben, Werk und Zeit Albert Einsteins mit einer eigenen Ausstellung über Konfuzius zu vereinen, kam Shanghai als vierte Station nicht zu Stande. Stattdessen wird die Ausstellung nun 2012 in Wuhan gezeigt werden, bevor sie endgültig in die Schweiz zurückkehren wird.

Sowohl in Guangzhou als auch in Hongkong hat swissnex Shanghai, die Aussenstation der Schweiz für Wissenschaft und Technologie in China, ein umfangreiches Begleitprogramm organisiert. So hielten die beiden Schweizer Nobelpreisträger Richard R. Ernst und Kurt Wüthrich Vorträge. Für Jugendliche wurden Workshops durchgeführt und führende Wissenschaftler aus der Schweiz und China referierten über die heutige Bedeutung Albert Einsteins und seines Werks.

In Vertrags- und Organisationsbelangen wurde das Bernische Historische Museum von der Schweizerischen Botschaft in Peking und dem Schweizerischen Generalkonsulaten in Guangzhou und Hongkong unterstützt. Der Auf- und Abbau der Ausstellung in China wurde jeweils von einer chinesischen Firma unter der Leitung von Raphael Barbier, Ausstellungsgestalter am Bernischen Historischen Museum, durchgeführt.